



Obdachlos nimm Menschen

Wer möchte einen Junkie als Mieter:in?

Bezahlbaren Wohnraum zu finden, ist für suchtbetroffene Menschen schwierig. Durch die Schliessung des Fasans in Emmenbrücke fällt eine der wenigen Möglichkeiten für die Unterbringung der Klientel vom Schalter 20 weg. Wohin mit den Menschen? Vielen droht die Obdachlosigkeit, denn in Luzern wird es mehr und mehr eine Herausforderung, einen günstigen Unterschlupf zu finden. Im Gespräch mit Alex bekommen wir einen Einblick, was es heisst, als Suchtbetroffene:r eine Wohnung zu suchen.*

Es ist schwierig, sich vorzustellen, dass es Menschen gibt, die keine Wohnung finden und deswegen als Folge obdachlos auf der Strasse leben müssen. Es hat ja schliesslich genug Wohnungen auf dem Markt, oder?

«Ja, Wohnungen hat es viele in Luzern. Doch ist es für Suchtbetroffene schwierig – wenn nicht unmöglich –, eine davon zu bekommen.»

Als Sozialhilfeempfänger der Stadt Luzern kann Alex eine Wohnung mieten, die den Mietzins von 1020 Franken pro Monat inkl. Nebenkosten nicht überschreitet. «Jetzt find du mal eine bewohnbare Wohnung für den Preis!»

Die Wohnungssuche an sich ist für viele Suchtbetroffene bereits eine Herausforderung.

«Der Wohnungsmarkt läuft mittlerweile über Onlineplattformen. Wenn man auf Wohnungssuche ist, muss man also einen Internetzugang, IT-Kenntnisse, ein Natel und eine E-Mail-Adresse haben. Das sind für viele schon die ersten Hürden. Beim Besichtigungstermin steht man mit zehn anderen Leuten da und die Hoffnung, die Wohnung zu bekommen, schwindet mehr und mehr. Selbstzweifel tauchen auf. Seien wir ehrlich: Wer möchte denn einen Junkie als Nachbar:in?

Spätestens wenn man die Bewerbungsunterlagen zusammengetragen hat und man diese einschickt, wird es klar: Der gut belegte Betreibungsregisterauszug schliesst einen definitiv als mögliche:n Konkurrent:in aus. Keine Chance.

Ich sehe es ein, wir sind eigenartige Menschen, ticken anders als die Norm, denn wir setzen unsere Prioritäten anders. Ich verstehe, dass manche Berührungsgängste haben.»

Doch im Vergleich zu anderen Ländern ist die Schweiz ein guter Sozialstaat: Viele soziale Institutionen, die bei der Suche Hilfe bieten; andere, die Wohnraum schaffen, indem sie Zimmer und Studios für Suchtbetroffene vermieten, und das Sozialamt, das finanzielle Unterstützung leistet ... Wie kann es dazu kommen, dass man trotz allem auf der Strasse landet?

«Es hat einfach zu wenig. Es gibt zwar Institutionen, die das Wohnen betreuen und begleiten. Aber die Nachfrage ist gross und das Angebot reicht nicht. Es werden Wartelisten geführt und es kann sehr lange gehen, bis man einen Unterschlupf bekommt. Pensionen und Stiftungen, die früher bereit waren, uns zu beherbergen, schliessen. Das führt dazu, dass Private diesen Mangel ausnutzen und davon profitieren, indem sie überbezahlte Zimmer vermieten.»

Der Aufruf von Alex regt mich zum Nachdenken an. Als Sozialarbeiterin vom Schalter 20 bin ich häufig mit dem Druck und den Schwierigkeiten unserer Klientel kon-

frontiert, wenn es um die Wohnungssuche geht.

Wir begleiten und unterstützen unsere Klient:innen bei der Wohnungssuche, bei der Zusammenstellung der nötigen Unterlagen und beim Bewerbungsverfahren. Doch eine Lösung anbieten können wir meistens nicht, da es einfach keine gibt! Es ist die Realität: es wird immer schwieriger für suchterkrankte Menschen, ein Obdach zu finden.

Mit der bevorstehenden Schliessung vom Hotel Fasan in Emmenbrücke per Ende November 2022 fällt eine weitere wichtige Ressource für niederschwelliges Wohnen im Raum Luzern weg. Das Hotel Fasan hat immer wieder auf eine unkomplizierte und flexible Art schnell ein Obdach für unsere Klientel ermöglicht. Durch seine Schliessung werden viele Menschen ihr Obdach verlieren. Wir sehen das Problem kommen, fühlen uns ohnmächtig, da keine nahtlose Alternative geplant ist. Wohin mit den Menschen?

Bea Piva
Sozialarbeiterin Schalter 20

* Der Schalter 20 ist ein freiwilliges Beratungsangebot vom Verein Kirchliche Gassenarbeit für suchtbetroffene Erwachsene, die einen substanzgebundenen Risikokonsum oder einen chronifizierten Konsum von legalen und/oder illegalen Substanzen aufweisen. Sie werden von Sozialarbeitenden in persönlichen, finanziellen, administrativen und rechtlichen Angelegenheiten beraten und begleitet. Mit Sozialberatungen bieten wir punktuelle Unterstützung bei Themen wie Finanzen, Gesundheit, Arbeits- oder Wohnungssuche. Im Weiteren können suchtbetroffene Personen ihr Einkommen mittels einer Einkommensverwaltung verwalten lassen. Ziel hierbei ist, eine geordnete finanzielle Situation zu erreichen, die termingerechte Ausführung wichtiger Zahlungen einzuhalten sowie das Begleichen und Vermeiden von Schulden zu bewirken. Wir beraten und unterstützen suchtbetroffene Personen auf ihrem Weg in einen stabileren und eigenverantwortlichen Alltag. Die Angebote sind kostenlos und stehen allen Betroffenen offen.



Am Landgericht in Frankfurt am Main Bild Dontworry

